



SILBERVOGEL

Ein Jugendroman von
Gilla Pogo

Silbervogel

Gilla Pogo

Kapitel 1

Edah lag noch immer wach auf ihrer Schlafstelle, hörte auf die nächtlichen Geräusche des Dschungels und übte sich im Erkennen der Tiere. Taka, ihr drei Jahre älterer Bruder, hatte es oft mit ihr gespielt. Taka wird jetzt ein Krieger, dachte sie traurig. Bisher waren sie immer zusammengewesen und Taka hatte ihr die Kniffe und Tricks, die er vom Vater gelernt hatte, beigebracht. Damit würde es nun bald vorbei sein, denn mit zwölf Jahren wurden die Knaben als Krieger des Stammes aufgenommen. Sie drehte sich um und blickte durch die Ritzen des Flechtwerkes, das ihre und Takas Schlafstelle vom Tageswohnraum abgrenzte. Im Schimmer des kleinen Feuers sah sie den neuen Speer, den Vater schon seit Wochen schnitzte, an der Wand lehnen. Daneben hing ein enthaartes und bemaltes Fell, auf dem die Taten von Omaso aufgezeichnet waren. Es zeigte Vaters hohe Stellung im Stamme an. Edahs Mutter Siri war sehr stolz auf dieses Fell, und oft hatte sie Edah die einzelnen Bilder erklärt. Am besten gefiel Edah die Zeichnung, wo Omaso den Topf mit der heiligen Erde und den Stab der Wahrheit einem anderen Mann übergab. Damit hatte er darauf verzichtet, ein Häuptling zu sein. Verzichten, das war etwas, das nicht jeder konnte. Auch Edah selbst nicht. Wie wird es wohl sein, wenn Taka ein Krieger ist? Ob er noch mit ihr spielen wird? Das letzte Jahr, als Lateh, der Sohn von Amma, ein Krieger wurde, hatte der seine Schwester gar nicht bemerkt. So gingen ihr die Gedanken hin und her. Plötzlich wurde sie am Oberarm gestupft: " Edah. Psst. Edah, bist du wach?"

"Ja, Taka. Was ist denn?"

“Ich muß dir was Wichtiges sagen,” flüsterte er.“ Ich will auf den heiligen Berg gehen.”

“Aber Taka! Das darfst du doch nicht!”

“Psst. Nicht so laut,” unterbrach er sie und blickte sich schnell um. Sein langes schwarzes Haar wirbelte herum und kitzelte Edah in der Nase. Ein Niesen unterdrückend sagte sie: “Du weißt, daß es verboten ist. Auf den heiligen Berg dürfen nur Krieger.”

“Ich werde doch ein Krieger. Beim nächsten Mond. Und das ist in ein paar Tagen.”

“Ja, ja, ich weiß.”

“Du darfst niemandem von meinem Plan erzählen, - nicht einmal Mutter. Hörst du?”

“Ich werde es niemandem sagen,” flüsterte sie, und ihre dunklen Augen funkelten ihn an.

“Aber du könntest doch warten, bis du ein Krieger bist.”

“Nein Edah!” stieß Taka leise hervor und legte ihr den Finger auf den Mund. “Ich will schon vorher hinauf.”

“Ich habe Angst,” murmelte Edah vor sich hin.

“Das brauchst du nicht,” versuchte Taka sie zu beruhigen.“ Und jetzt schlafe.” Edah legte sich wieder hin, und Taka kroch auf sein Panterfell, das er von Vater bekommen hatte. Während er bald eingeschlafen war, lag Edah immer noch wach, lauschte den Geräuschen der Nacht und überlegte hin und her, wie sie Takas Ungeduld dämpfen könnte. Doch sie kannte ihn. Da war nichts zu machen. Eher würde der Tukan, der vor der Hütte sein Gekreis anstimmte, von selber auf

den Bratspieß fliegen, als daß Taka eine Idee aufgab. Also blieb ihr nichts anderes übrig, als mitzugehen. Auch wenn er sicher dagegen war. Mit dieser Lösung war sie einverstanden und schlief ein.

Kapitel 2

Als Edah erwachte, hatte die Morgensonne schon ein beträchtliches Stück ihres Weges zurückgelegt. Sie reckte und streckte ihre Glieder, und plötzlich fiel ihr Taka ein. Mit einem Ruck sprang sie von ihrem Lager auf und eilte aus der Hütte. Ihre Mutter Siri saß auf einem Holzpflöck und zerkleinerte mit einem Mörser verschiedene Arten von Nüssen.

“Wo ist Taka?” fragte Edah.

“Hinunter zum Fluß. Er möchte sich einen neuen Bogen schnitzen.”

“Dann gehe ich ihm nach.”

“Ja, ja. Geht nur! Laßt eure arme Mutter nur alleine diese ganzen Nüsse zerstoßen!” rief Siri der davoneilenden Edah nach.

Sie sprang über den staubigen, rotbraunen Pfad, der zum Fluß hinunter führte. Immer wenn ihre Füße den Boden berührten, machte es ein lustiges Flop - Flop. Doch dann hielt sie an. Mutter hatte sicher auch Taka gebeten, ihr zu helfen. Doch Taka sagte, er brauche einen neuen Bogen, darum müsse er zum Fluß. Da gibt es nämlich die geschmeidigsten Stämme, erinnerte sich Edah voller Stolz. Aber eigentlich will er ja auf den Berg, sagte sie sich. Und der ist in der anderen Richtung. Als sie so dastand und nachdachte, kam Lateh mit einem Spießkumpanen gerade den Fluß herauf.